



## Der Bischof von Feldkirch

### Würde am Lebensende

Vortrag von Bischof Benno Elbs am 21. April 2016 im Festsaal des LKH Rankweil

Sehr geehrte Damen und Herren,  
herzlichen Dank für die Einladung, hier zu Ihnen zu sprechen. Vor allem möchte ich ein ganz herzliches Danke sagen für Ihren großen Einsatz für Menschen auf den schwierigen Wegen ihres Lebens.

Das Thema dieser Tagung lautet „Kann man Sterben lernen?“. Eines ist sicher, man kann nicht auf Probe sterben. Genauso wenig wie man auf Probe leben kann. Deshalb ist das Sterben ein einzigartiger und einmaliger Weg für jeden Menschen. Sehr beeindruckend ist für mich ein Gedicht der Schriftstellerin Hilde Domin, in dem sie meint, der wertvollste Unterricht ist jener, den wir an Sterbebetten erhalten:

Jeder der geht  
belehrt uns ein wenig  
über uns selber.  
Kostbarster Unterricht  
an den Sterbebetten.  
Alle Spiegel so klar  
wie ein See nach großem Regen,  
ehe der dunstige Tag  
die Bilder wieder verwischt.

Nur einmal sterben sie für uns,  
nie wieder.  
Was wüssten wir je  
ohne sie?  
Ohne die sicheren Waagen  
auf die wir gelegt sind  
wenn wir verlassen werden.  
Diese Waagen ohne die nichts  
sein Gewicht hat.

Wir, deren Worte sich verfehlen,  
wir vergessen es.  
Und sie?  
Sie können die Lehre  
nicht wiederholen.

Dein Tod oder meiner  
der nächste Unterricht:  
so hell, so deutlich,  
dass es gleich dunkel wird.

Wenn es auch so ist, dass wir das Sterben nicht lernen können, so können wir aber von Sterbenden lernen. „Würde am Lebensende“ heißt das Thema meines Vortrages. Ich möchte ein paar Erfahrungen mit Ihnen teilen, die von dieser Würde von Menschen am Lebensende erzählen.

Beispiele: German – Andreas – Maximilian – Luise – Monika – Stefan

Ich glaube, in diesen Geschichten, die das Leben geschrieben hat wird Würde sichtbar. Ich erinnere mich an ein Gedicht von Elisabeth Marx, das sie in ihrer Parkinson-Krankheit verfasst hat. Es trägt den Titel:

### **Zerbrechlich**

Es ist  
das Zerbrechliche  
das Glas so kostbar macht  
selbst gebrochen  
bleibt es durchscheinend  
jede Scherbe spiegelt das Ganze  
bündelt das Licht  
gibt es  
großzügig  
bedenkenlos  
tausendfarben  
wieder

Ist es nicht das Brüchige  
das mich Menschen lieben heißt  
dieses Aufleuchten  
das auch im Scherbenhaufen  
noch sichtbar wird

Deutlich wird, gerade im Zerbrechlichen leuchtet das Schöne, die Würde, das Besondere. Eines habe ich in der Begleitung von sterbenden Menschen gelernt: Wir müssen vor dem Leben von anderen Menschen die Schuhe ausziehen. Es ist wie heiliger Boden, wenn man es biblisch sagen will. Diese Wege des Sterbens, sie atmen im Tiefsten Würde. Auch das bekannte Lied von Herbert Grönemeyer „Mensch“ – er hat es im Zusammenhang mit dem Sterben seiner Frau geschrieben – stellt genau diese Frage nach der Würde des Menschen.

## Mensch

Momentan ist richtig  
Momentan ist gut  
Nichts ist wirklich wichtig  
Nach der Ebbe kommt die Flut

Am Strand des Lebens  
Ohne Grund, ohne Verstand  
Ist nichts vergebens  
Ich bau die Träume auf den Sand

Und es ist, es ist ok  
Alles auf dem Weg,  
Und es ist Sonnenzeit  
Unbeschwert und frei

Und der Mensch heißt Mensch  
Weil er vergisst,  
Weil er verdrängt  
Und weil er schwärmt und stählt  
Weil er wärmt, wenn er erzählt

Und weil er lacht,  
Weil er lebt  
Du fehlst

Das Firmament hat geöffnet,  
Wolkenlos und ozeanblau  
Telefon, Gas, Elektrik  
Unbezahlt, und das geht auch

Teil mit mir deinen Frieden,  
Wenn auch nur geborgt  
Ich will nicht deine Liebe,  
Ich will nur dein Wort

Und es ist, es ist ok  
Alles auf dem Weg  
Und es ist Sonnenzeit  
Ungetrübt und leicht

Und der Mensch heißt Mensch  
Weil er irrt und weil er kämpft  
Und weil er hofft und liebt,  
Weil er mitfühlt und vergibt

Und weil er lacht  
Und weil er lebt  
Du fehlst  
Oh, weil er lacht,  
Weil er lebt  
Du fehlst

Es ist, es ist ok  
Alles auf dem Weg  
Und es ist Sonnenzeit  
Ungetrübt und leicht

Und der Mensch heißt Mensch  
Weil er vergisst,  
Weil er verdrängt  
Und weil er schwärmt und glaubt,  
Sich anlehnt und vertraut

Und weil er lacht  
Und weil er lebt  
Du fehlst

Oh, es ist schon ok  
Es tut gleichmäßig weh  
Es ist Sonnenzeit  
Ohne Plan, ohne Geleit

Und der Mensch heißt Mensch  
Weil er erinnert, weil er kämpft  
Und weil er hofft und liebt  
Weil er mitfühlt und vergibt

Und weil er lacht,  
Und weil er lebt,  
Du fehlst

Oh, weil er lacht,  
Weil er lebt,  
Du fehlst

## **Wenn man alles weglässt, was bleibt?**

Dieses Lied von Herbert Grönemeyer ist für mich sehr berührend. Es sucht einen sehr menschnahen Zugang zu dem, was einen Menschen ausmacht, vor allem aus der Sichtweise, wenn ein geliebter Mensch gerade gestorben ist. Es besingt die Würde.

Nach diesen Beispielen, die das Leben geschrieben hat und schreibt, möchte ich ein paar Gedanken mit Ihnen teilen aus der Sicht einer theologischen Anthropologie. Sie geben uns Anregungen, was denn die Würde des Menschen ausmacht, die vielleicht genau im Zerbrechlichen, im Schwachen sichtbar wird. Es ist diese große Frage: Was ist der Mensch? Ist er mehr als ein biochemischer Prozess? Was ist im Tiefsten seine Würde? Etwas ist deutlich. Der Mensch ist immer Geheimnis. Er ist unendlich größer als das, was wir begreifen und erfassen können.

## **Der Blick in das Antlitz**

Der französische Philosoph Emmanuel Lévinas, ein aus Litauen stammender Jude, hat sich die große existenzielle Frage gestellt: Warum war der Holocaust möglich? Genauso gut kann man auch fragen: Warum sind heute Gewalt und Krieg möglich? Lévinas' Antwort lautet: Weil der Mensch vergessen hat, verlernt hat, in das Antlitz des Menschen zu schauen. Wenn man den Menschen theologisch betrachtet, dann muss man ihm in das Antlitz schauen. Wenn man das tut, dann wird er unendlich wertvoll und groß.

Hilde Domin bringt das wieder in einem Gedicht zum Ausdruck:

### **Es gibt dich**

Dein Ort ist  
wo Augen dich ansehen.  
Wo sich Augen treffen  
entstehst du.

Von einem Ruf gehalten,  
immer die gleiche Stimme,  
es scheint nur eine zu geben  
mit der alle rufen.

Du fielest,  
aber du fällst nicht.  
Augen fangen dich auf.

Es gibt dich  
weil Augen dich wollen,  
dich ansehen und sagen  
dass es dich gibt.

## **Dimensionalontologie (Viktor Frankl)**

Eine solche Sichtweise entspricht auch dem Menschenbild von Viktor Frankl. Er war Begründer der Logotherapie und Existenzanalyse, einer der bekanntesten Psychoanalytiker und Psychotherapeuten. Gerade auf dem Hintergrund seiner Erfahrung im Konzentrationslager, aus der Situation der tiefsten existenziellen Bedrohung hat er mit seiner Dimensionalontologie ein sehr positives Menschenbild entwickelt. Frankl unterscheidet die physische Dimension, die psychische Dimension, die geistige Dimension und die geschichtliche Dimension des Menschen.

Laut Frankl kann die geistige Dimension des Menschen nicht erkranken. Er geht davon aus, dass im Menschen immer ein gesunder Teil ist, nämlich die geistige Dimension und von da her setzt er die Heilung an. Wenn es uns also schlecht geht, wenn wir Schmerzen haben oder eine schwere Krankheit, ja selbst wenn sich ein Mensch nicht einmal mehr bewegen kann, selbst dann verfügt er über einen gesunden Kern, so Frankl. Wenn ich ihn dagegen nur als eine Anhäufung von Krankheit sehe, von biologischen Funktionen, die nicht mehr funktionieren, dann begegne ich diesem Menschen völlig anders.

## **Schöpfungstheologische Perspektive**

Aus der Sicht der Bibel werden drei zentral wichtige Dinge über den Menschen gesagt:

- Der Mensch ist Ebenbild Gottes (Genesis 1,30). Das ist der Punkt, warum dieses „Staubkorn im Universum“, das man nicht sieht, trotzdem so unendlich wichtig ist. Hier treffen wir auf eine Quelle für die Würde des Menschen: jeder Mensch ist ein Ebenbild Gottes. Das muss man sich einmal ganz plastisch ausmalen – vielleicht gerade wenn man an den Nachbarn oder die Nachbarin denkt, den man überhaupt nicht ausstehen kann: ein Ebenbild Gottes. Wenn ich mir das wirklich vorstelle, wird sich das Verhältnis zu diesem Menschen verändern. Mit einer solchen Einstellung verändert sich auch die Haltung gegenüber Menschen mit Behinderung. Die Antwort der Wirtschaft auf die Frage, was ist der Mensch wert, klingt sicher ganz anders. Was da zählt sind Leistung, Geschick, Verkaufstalent, Rhetorik, Bilanzen, Geld. Wer steht im Mittelpunkt, das Kapital oder der Mensch?
- Die zweite wichtige theologische Aussage: Der Mensch ist ein Beziehungswesen. Es heißt in der Bibel: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist.“ Die Philosophie von Martin Buber setzt hier an: der Mensch wird am Du zum Ich. Wir brauchen ein Du, um zum Ich zu werden. Es gab auch wahnwitzige Experimente, mit denen man herausfinden wollte, was der Mensch wirklich ist. Friedrich II. ließ neugeborene Kinder isoliert aufwachsen, ohne jede Kommunikation und Zuwendung. Die Kinder sind alle gestorben. Beziehung ist das wichtigste Lebensmittel. Jeder und jede von uns ist auch durch das Gegenüber von Menschen zu dem geworden, was er oder was sie ist.

- Ein dritter schöpfungstheologischer Gedanke besagt: Der Mensch ist ein Teil der Schöpfung. Darauf vergisst man oft. Gandhi hat den Ausspruch geprägt: „Wenn die Schöpfung atmet, atmen wir. Wenn die Schöpfung aufhört zu atmen, hören auch wir auf zu atmen.“ Darin steckt die schlichte Weisheit, dass wir ein Teil der Schöpfung sind. Wir tun ja oft so, als ob wir nicht ein Teil der Schöpfung wären, wenn wir uns über diese oder jene Klimaziele streiten. Da habe ich hin und wieder den Eindruck, wir sind eigentlich die anderen, Schöpfung ist eigentlich unser Gegenüber.

### **Mit einer Seele beschenkt**

Wenn diese schöpfungstheologischen Perspektiven zutreffen, dann stellt sich die Frage, was macht denn diesen innersten Kern des Menschen aus? Und nun kommen wir zu einem Begriff, der in der Theologie bedeutsam ist, es ist das Wort „Seele“. „Seele“ war in der Geschichte lange Zeit ein sehr bedeutsamer Begriff. In der Aufklärung kam er dann eher in Verruf. In der heutigen Psychologie wird „Seele“ wieder als wichtig angesehen. Viele Psychologenkollegen nehmen den Begriff „Seele“ in den Mund.

Theologisch ist „Seele“ ein Symbol für die Mitte des Menschen. Leib und Seele umfassen die sichtbare Manifestation und die Verborgenenheit des Menschen. Beim jedem Menschen gibt es einen sichtbaren Teil und einen verborgenen Teil: wenn wir lachen, wenn wir sehen, wenn wir gesehen werden. Es gibt aber auch einen Teil, der alles irgendwie wunderbar zusammenhält, dass wir eins sind, dass wir eine Person sind. Es meint dieses Prinzip, diese intentionale Konstante, dass jeder von uns im Tiefsten nach Sinn sucht, eine Intention hat, wie es Viktor Frankl ausdrückt. Wo ist dieses Prinzip im Menschen zu verorten? Wir können natürlich sagen, es ist ein physiologischer, ein gehirnpsychologischer Prozess. Aber die Frage bleibt: Was hält diese Prozesse im Letzten zusammen? Warum hört dieser Prozess an irgend einem Zeitpunkt unseres Lebens einfach auf? „Seele“ ist also weit mehr als eine rein biologische Funktion.

Andere Philosophen betonen die Identität des Menschen als unvertauschbare Person. Es ist die Zentrierung und Einmüttung, heute würde man eher sagen das „Herz“, das geistige Lebensprinzip des Menschen. „Seele“ meint die innerste Person, die Herzmitte des Menschen, das, was das innerste Wesen des Menschen ausmacht. Es meint das, was den Menschen im Letzten durchträgt, dieses Lebensprinzip, das „Herz“. Es meint auch das, was die geschichtliche Dimension ausmacht, und es meint letztendlich auch das, was im theologischen Sinn, wenn ich den Menschen als geistiges Wesen betrachte, nicht erkranken kann, weil wir alle Tempel Gottes sind, wie es das Neue Testament ausdrückt, und weil unsere Seele etwas mit dem Atem Gottes zu tun hat.

Diese Sichtweise finden wir in vielen Religionen, dass es die Seele ist, die den innersten Kern des Menschen ausmacht. Sie ist letztendlich der Ort, wo die Begegnung mit Gott stattfindet. Wenn ich verschiedene Meditationsmethoden hernehme – Zen oder hinduistische Methoden – im Letzten berühre ich den Kern meines Lebens.

Gott schenkt dem Menschen seinen Atem, bläst ihm, bildlich gesprochen – wie bei einem Wiederbelebungsversuch durch die Rettung – seinen Atem, sein Leben ein. Er gibt jedem von uns etwas Göttliches. In der Therapie wie auch in der Meditation spielt der Atem eine große Rolle. Er ist das Lebensprinzip – das Einatmen und das Ausatmen. Wenn wir achtsam auf unserem Atmen horchen, wir können das in der Meditation spüren, dann stellen wir fest, der Atem ist etwas, das nicht wir selbst machen. Es atmet in uns. Wenn ich anfangs, selber zu atmen, wenn ich darüber nachdenke, dann hyperventiliere ich. Normalerweise geschieht der Atem einfach. Er kommt und geht, er ist ein Geben und Nehmen. Der Atem ist ein Bild für die Seele und für das Göttliche.

### **Fähigkeit zur Gottesbegegnung**

Was die Seele aus theologischer Sicht kennzeichnet, ist die Fähigkeit zur Gottesbegegnung.

- peak experiences

Ich nehme dafür zuerst einen Unverdächtigen her, Abraham Maslow, ein bekannter US-amerikanischer Psychologe. Er ging der Frage nach: Was macht denn Menschen gesund und stark? Er fand heraus, dass es vor allem mystische Erlebnisse sind, die einen Menschen gesund, stark, erfolgreich machen. Als Psychiater wollte er dann aber nicht von geistlich-religiösen Erfahrungen reden, das hätte zu wenig wissenschaftlich geklungen. So nannte er diese Erfahrung „peak experiences“, Gipfelerlebnisse. Menschen, die besonders erfolgreich sind, kennen solche Gipfelerlebnisse. Sie sind gekennzeichnet durch Erfahrungen des Verbundenseins mit dem Ganzen, mit der Welt, mit dem Göttlichen.

- Be connected

Die Theologin Monika Renz ist der Frage nachgegangen, warum Jesus so völlig neue Ideen hatte, die bis dahin undenkbar waren. Und es gibt ja bis zum heutigen Tag immer wieder solche Menschen, die völlig neue Wege gehen. Renz hat den Begriff „be connected“ geprägt. Jesus war direkt verbunden mit Gott – connected. Sie begründet es mit der Bibelstelle von der Taufe Jesu: Der Geist Gottes schwebt wie eine Taube aus dem Himmel herab und eine Stimme ist zu hören: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden. Dieses Bild der Verbindung mit dem Göttlichen ist der tiefste Ausdruck einer theologischen Anthropologie, dass der Mensch im Innersten seiner Seele verbunden ist mit Gott.

### **Das Verlangen nach dem Unendlichen, das es in jedem menschlichen Herzen gibt**

(Evangeli Gaudium 169) – Der Mensch als Betender

Ich kenne eigentlich niemanden, der über den Sinn des Lebens nachdenkt, der letztendlich nicht eine Sehnsucht, ein Verlangen nach dem Unendlichen hat. Manche sagen, das liegt daran, weil Angst vor dem Tod dahinter steckt oder die Hoffnung, dass es nach dem Grab noch irgendetwas gibt. Der tiefste Grund für dieses Verlangen nach dem Unendlichen ist der, dass jeder Mensch letztendlich im Innersten ein Ebenbild Gottes ist.

## **Der Blick auf die tragische Trias von Leid, Schuld und Tod**

Vom Bildhauer Auguste Rodin gibt es die eindrucksvolle Bronzestatue „Der Denker“. Die chilenische Schriftstellerin Gabriela Mistral hat zu dieser Figur ein Gedicht verfasst. Darin sagt sie, er denkt nach über den Tod, darum ist er so gebückt, irgendwie verzweifelt.

Der Blick auf den Tod stellt die Frage nach der Gottesebenbildlichkeit des Menschen noch einmal ganz neu. Diese Frage stelle ich mir oft auch als Priester, wenn ich an einem Grab stehe. Vermutlich geht es euch nicht anders: Was kommt danach? Das betrifft wieder diese theologische Frage, die ich vorhin ausgeführt habe, was ich mit Seele, mit dem Personenkern, mit dem göttlichen Kern des Menschen beschrieben habe, von dem ich als Theologe überzeugt bin, dass er es ist, der das Leben trägt und durchträgt.

## **Die Fähigkeit zur Hoffnung**

Aus dieser Haltung heraus hat der Mensch verschiedene Fähigkeiten. Eine davon ist die Fähigkeit zur Hoffnung. Das Prinzip Hoffnung ist ein theologisches, ein menschliches Prinzip. Das unterscheidet uns ganz wesentlich vom Tier. Gerade an Krankenbetten kann man sehr viel Hoffnung und Zuversicht erleben, wie wir im Gedicht von Hilde Domin schon gehört haben: „Der Unterricht an Sterbebetten ist der kostbarste Unterricht.“

## **Zur Ewigkeit begabt**

Wenn man über das Thema des Lebens nach dem Tod redet, dann macht das nur Sinn, wenn es da dieses Vertrauen gibt, dass ich mich von Gott geschaffen weiß. Wenn in mir der Atem Gottes ist, dann wird dieser Atem Gottes auch weiter gehen, selbst dann, wenn der Körper mutiert oder verwest.

Ich möchte schließen mit einem Wort des großen Theologen Karl Rahner, es lautet: „Gott hat sein letztes, sein tiefstes, sein schönstes Wort im fleischgewordenen Wort in unsere Welt hineingesagt. Und dieses Wort heißt: Ich liebe dich, du Welt. Ich liebe dich, du Mensch.“ Das macht letztendlich die Würde des Menschen aus, dass er von Gott geliebt ist. Das ist es letztendlich, was uns Würde gibt, was uns Leben gibt, was uns die Seele schenkt und was uns zur Humanität befähigt.